



## XY fragt nach

Fragen an  
Pia Aumeier zu  
aktuellen Themen



 Pia Aumeier

### Magdalena fragt nach...

Mein Nachbar ist „Schottergärtner“: über Folie liegt eine Bruchsteinwüste, jetzt im Winter „bevölkert“ von aufblasbaren Gummi-Rentieren. Sein Argument: pflegeleicht, ordentlich und... die „Profis“ der Stadtgärtnerei machen es doch auch so (Abb. 1). Allenfalls blühen im Park Japanische Kirschen mit gefüllten und daher weitgehend wertlosen Blüten, begleitet von Geranien in Blumentöpfen. Ich möchte es besser machen. Dazu wurde mir von einer Gärtnerei der „Bienenbaum“ zum Schließen der herbstlichen Trachtlücke empfohlen. Was kann ich sonst noch tun?

### Honigbiengarten ist nicht gleich wertvoller Insektengarten

Bei „Bienen“ denken nicht nur wir Imker zuerst an die Honigbiene. Und sorgen uns um deren Versorgung in trachtarmen Zeiten, besonders ab Juli. Mit exotischen Pflanzen im eigenen Garten oder mit Schnell-schnell-Blühmischungen (Abb. 2) auf Ackerrandstreifen versuchen wir zu helfen. Davon haben die meisten Insekten, auch viele der rund 560 Wildbienenarten in Deutschland, nichts, denn sie sind an ganz bestimmte einheimische Pflanzen angepasst (Abb. 3, 4). Etwa 30% der mitteleuropäischen Bienenarten sind oligolektisch, also hochspezialisiert auf eine oder wenige Pflanzenarten. Ihre besonderen Nahrungspflanzen

## Was tun gegen den Ordnungswahn?

Insektenschutz ist aktuell in aller Munde. Wir Imker können mithelfen, dauerhaft blühende Oasen für die heimische Insektenwelt zu schaffen.



Abb.1: Hier herrscht Ordnung: Folie, Schotter, fremdländischer Bambus rein. Ein Werk der Stadtgärtnerei Bochum

fallen der Kultivierung der Landschaft, jedoch auch übertriebener Garten- und Parkpflege zum Opfer. Weniger anspruchsvolle Arten, die auf Nistgelegenheiten in lockeren Sandflächen oder senkrechte Abbruchkanten an Uferböschungen angewiesen sind (etwa 51% der Bienenarten), finden selten ungestörte und unversiegelte Nist- und Überwinterungsquartiere.

Der Effekt der Blühmischungen ist außerdem schnell verpufft, wenn die vertrockneten Stängel nicht im Winter stehen bleiben und darin überwinterte Insekten so geschützt sind. Zudem muss solch ein Streifen alle zwei Jahre neu angelegt werden. Das ist nicht nachhaltig und kann sogar ökologisch schädlich sein: Laut Experten gehen nicht wenige Vorkommen von – zum Teil konkurrenzstarken – Neophyten wie dem Himalaya-Springkraut oder der Herkulesstaude auf



Abb.2: Gartencenter-Aliens sind oft ebenso nutzlos für die heimische Insektenwelt wie die hübsch anzusehenden „Blühweiden“.

Ansiedlungen durch Imker zurück. Neueste angebliche Wunderwaffe gegen die behauptete Trachtlücke: der Bienenbaum. Natürlich wird der von Ubiquisten wie der Honigbiene und wenigen Hummelarten genutzt, aber eben nur von diesen.

### Wertvolles Grün

Wir Imker können auf privaten und öffentlichen Flächen viel bewirken. Für den eigenen Garten gilt: einfach machen, am besten mehr Unordnung zulassen! Für öffentliche Flächen gilt: Greifen Sie zum Telefonhörer, und suchen Sie Partner. An Ihre Honigbienen müssen Sie dabei gar nicht denken, denn diese nutzen kurzfristig auftretende Massentrachten und sind darauf spezialisiert, umfangreiche Vorräte anzulegen und so auch anschließende Mangelzeiten zu überstehen. Den im Herbst notwendigen Pollen zur Aufzucht gesunder Winterbienen finden sie immer. Schließlich erleben sie schon seit Jahrmillionen die vermeintliche Trachtlücke zu dieser Jahreszeit.

Abb.3: 58 gefährdete Wildbienenarten sammeln Pollen ausschließlich auf einer Pflanzenart. Die Zaunrübe kommt in wilden Gärten ganz von alleine. Sie ist kein „Unkraut“, sondern Lebensgrundlage für die solitär lebende und daher unauffällige Zaunrübensandbiene



### Was tun im eigenen Garten?

- ◆ Verwandeln Sie Ihren Garten in einen Garten Eden für alle Insekten: Reißen Sie Forsythie, Rhododendron, Kirschlorbeer und alle Immergrünen heraus. Sie ergeben gehäckselt ein wunderbares Mulchmaterial. Pflanzen Sie stattdessen einheimische Spezialitäten wie den Gemeinen Schneeball oder das Pfaffenhütchen. Mit ein bisschen gärtnerischem Geschick können Sie sich diese Pflanzen aus Stecklingen oder Samen selber ziehen. Dasselbe gilt für Stauden: Pflanzen Sie einheimische Arten, oder – als Ergänzung in Maßen – alte, ungefüllte Bauerngartensorten. Auch hier können Sie durch Samenvermehrung oder Teilen in ein paar Jahren viel bewirken ohne Geld ausgeben zu müssen. Tipps zur Pflanzenvermehrung auf youtube: <https://tinyurl.com/ya8g88b6> oder <https://tinyurl.com/ycmorfgf>. Wertvolle Tipps zu heimischen Pflanzen hier: [www.wildbienen.info](http://www.wildbienen.info).
- ◆ Begrünen Sie Ihr Garagen- oder Flachdach. Eine Schritt-für-Schritt-Anleitung finden Sie hier: <https://tinyurl.com/ycy4c5rq>
- ◆ Lassen Sie auch mal Unordnung zu, wo sonst nichts gedeiht. Wer nicht permanent alles fegt und schneidet, erhält selbst an der







Hauswand und in der Garagen-einfahrt eine ökologisch wertvolle Wildnis aus wild aussaemendem Efeu, Holunder, Disteln, Weidenröschen, Johanniskraut, Rainfarn, Klee, Schierling, Kerbel, Winden, Wilder Möhre, Natternkopf oder Brombeeren.

- Tun Sie Gutes, und reden Sie darüber. Zeigen Sie Ihren Nachbarn und Bekannten Ihr neues Insektenparadies, und unterstützen Sie diese, es Ihnen gleichzutun. Falls Sie auf Widerstand stoßen, nutzen Sie einen Vorschlag von Reinhard Witt, einem Autor von Fachbüchern zum Thema ökologische Pflanzungen: Bepflanzen Sie zehn Prozent der Flächen mit hübschen sinnfreien Blümchen, den Rest aber möglichst bald mit tatsächlich Nachhaltigem. So gelingt es Ihnen, die Kehrwochen-Mentalität vieler Ordnungsfanatiker zu untergraben. Zum Weiterlesen empfiehlt sich diese Literatur: Natur für jeden Garten von Reinhard Witt, 480 Seiten, ISBN: 978-3000413612. Die Vernetzung von Lebensräumen mit Benjeshecken von Hermann Benjes, 154 Seiten, ISBN: 978-3924749156.

### Was tun auf öffentlichen Flächen?

- Gehen Sie mit einem Bürgerantrag auf die Parteien im Rat Ihrer Stadt zu. Ziel dieses Antrags sollte sein, zumindest einen Teil der städtischen Rasenflächen nur noch zweimal pro Jahr zu mähen, dabei

Abb. 5: Wo wilder Wein und Efeu wuchern dürfen, profitiert das Kleinklima und spät im Jahr noch die hungrige Insekten- und Vogelwelt inklusive spezialisierter Arten wie die Efeuseidenbiene. Das kann kein fremdländischer Bienenbaum!

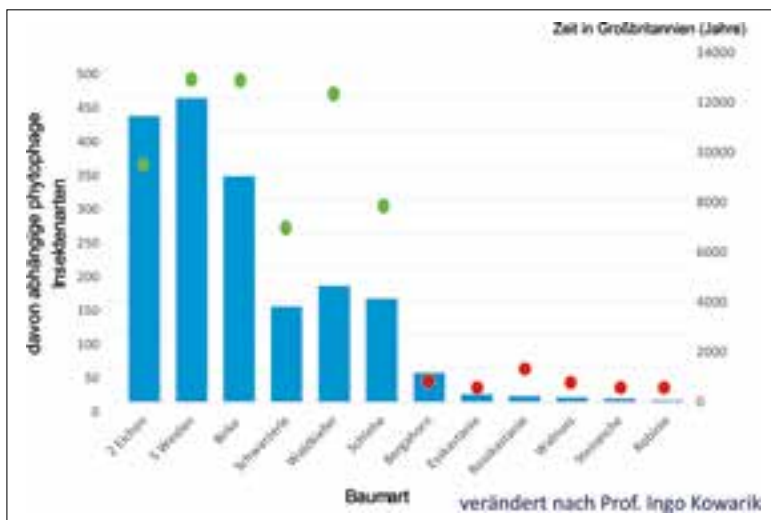


Abb. 4: Ist eine Pflanze schon lange heimisch, ernährt sie viele Insektenarten.

aber das Mähgut auf jeden Fall abzufahren. Wie man einen Rasen in eine ökologisch wertvolle Wiese umwandelt, macht zum Beispiel der NABU Köln vor <https://tinyurl.com/y77634hb>. Wem das nicht schnell genug geht, der nutzt zum Start regionales Saatgut z.B. von der Firma Rieger-Hofmann.

- Rufen Sie außerdem ein paar Landwirte der Umgebung an, die Tiere halten. Wahrscheinlich findet sich einer, der zweimal im Jahr die Wiese mäht und dem dafür das Mähgut kostenlos überlassen wird. Einzige sonstige Bedingung: Es darf nicht gedüngt werden, egal womit. Eine „Winwin-win-Situation“: Die Stadt spart die Unterhaltskosten, der Landwirt bekommt hochwertiges Heu und viele seltene Insekten einen reich gedeckten Tisch.
- Suchen Sie über die Stadt oder über die Landwirte nach einer ungenutzten Fläche oder einer Rasenfläche, die nicht Wiese werden kann, sondern Rasen bleiben muss. Pflanzen Sie auf der Fläche hochstämmige Obstbäume.
- Fordern Sie das Grünflächenamt auf, an bislang leeren Straßen Linden zu pflanzen. Bürger können dafür Baumpatenschaften übernehmen.
- Gewinnen Sie die Jägerschaft – und über diese ein paar örtliche Landwirte –, um mit Ihnen sogenannte Benjeshecken anzulegen.

Eine wundervolle Übersicht zu „bed and breakfast“ auch für die wilden, gefährdete Verwandten der Honigbiene finden Sie in den Büchern von Paul Westrich oder auf seiner Internetseite [www.wildbienen.info](http://www.wildbienen.info). Wer hingegen über den menschlichen Ordnungsfanatismus lachen (oder weinen) will, dem seien die Bücher von Ulf Soltau – Gärten des Grauens – eichborn-Verlag, empfohlen.

Wir wünschen viel Freude mit der summenden Vielfalt.

👤 Dr. Markus Holt, Dr. Pia Aumeier

Abb. 6: Unordnung schafft Lebensraum – die Wurzel eines umgestürzten Baums samt herausgerissenem Erdboden enthalten schon nach einem Jahr Liegezeit zahlreichen Insektenwohnungen.

